

Der Zustand der Glieder des christlichen Imperiums

Diese Predigt hielt der bekannte englische Konvertit und spätere Kardinal John Henry Newman noch als Anglikaner im Jahre 1840. Die Bedeutung dieser Predigt für unsere Zeit liegt in der klaren christozentrischen Sicht, wie sie bereits aus den Psalmen hervorgeht. Für Newman sind die Psalmen deshalb von Anfang bis Ende ein christlicher Text, ja, ein christliches Gebet. Schon damals wurden unter den Anglikanern die biblischen Texte oft nur als jüdische Dokumente angesehen. Wie sich die Zeiten doch ähneln: Denn nunmehr findet man nicht selten die gleiche Einstellung auch unter uns Katholiken. So sieht man die Bibel nur zu oft als Kaleidoskop der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des damaligen Israel, sucht in der Schrift des Volkes Israel Verbindungen mit den benachbarten Religionen und Kulturen usw. Nur das eine fehlt, nämlich zu entdecken und anzunehmen, daß die Psalmen auf den Erlöser deuten, bereits 'den Christus atmen'. Konsequenz ist Newmans Folgerung: Die Hauptaufgabe und das Schicksal eines Christen ist es nicht, für 'eine bessere Zukunft zu kämpfen', sondern Zeugnis zu geben und, wenn nötig, Verfolgung zu erleiden.

Als „christliches Gebet“ begleiten uns die Psalmen durch die Zeit. Wo aufgrund des Priestermangels keine heilige Messe gefeiert werden kann, sollte anstatt der vielfach fragwürdig gestalteten 'Wortgottesdienste' besser zum Stundengebet gegriffen werden. So bietet die nachfolgend abgedruckte Predigt des großen englischen Konvertiten und Kardinals John H. Newman eine vortreffliche geistige Anleitung und Einstimmung in das Psalmengebet.

»Das Verlangen der Elenden hörst Du, Herr; ihr Herz ist gewiß, daß Dein Ohr sich ihnen zuwendet, um den Waisen und Armen Recht zu verschaffen, damit der Mensch nicht länger trotze auf Erden.« [Ps. x, 17, 18]

Das Buch der Psalmen ist, seitdem die Kirche besteht, immer ein Hauptteil der Andachten der christlichen Kirche gewesen, öffentlich wie privat. Im Osten und Westen, im Norden und Süden, in ruhigen wie wirren Zeiten, im Aufstieg und jetzt im Niedergang des Reiches der Heiligen sind die inspirierten Worte des Propheten Israels im Munde der Kinder der Gnade gewesen. So ist es nur natürlich anzunehmen, daß der Psalter einen christlichen Sinn hat. Da er seinen festen Platz zu allen Zeiten hatte, hatte er sicherlich auch für alle Zeiten einen Sinn. Weil wir ihn im besonderen gebrauchen, wird er sicherlich auch für uns im besonderen nützlich sein. Einige Freidenker haben gemeint: Was geht uns dieses Buch an, das von der Geschichte berichtet und die Gefühle eines Volkes aus-

drückt, das zwei- oder dreitausend Jahre früher gelebt hat? Ich räume ein: wenn das Buch der Psalmen nur ein jüdisches Buch ist, ist es kein christliches Buch; aber die Frage, an der alles hängt, ist, ob die Psalmen nur Andachten einer vergangenen Religion sind oder nicht.

Gerade die Tatsache, daß Christen den Psalter gebrauchen, beweist, daß er für sie einen Sinn hat, der über jenen jüdischen Sinn hinausgeht, der auf seiner Oberfläche liegt. Und wenn wir überlegen, in welcher Weise er in die christliche Kirche aufgenommen worden ist, wie er zur Form eines so großen Teils unserer Andachten wurde, wie er fast in jeden unserer Gottesdienste eindringt, gleichermaßen wie das Gebet des Herrn, - ja man kann sagen, sogar mehr als das Gebet des Herrn, und zwar wegen seiner größeren Länge und Mannigfaltigkeit, dann kann man nicht annehmen, daß dieser in ihm enthaltene christliche Sinn nur zufällig oder verschwommen ist. Er muß ihn durchdringen,

er muß kräftig sein, bestimmt und real. Warum sonst sollten die Christen von ihrem Weg abweichen und jüdische Formen annehmen? Sie haben sich immer so verhalten, als ob es keinen christlichen Gedanken gebe, der nicht seinen angemessenen Ausdruck in den Psalmen findet; keine Stelle in den Psalmen, die nicht ihren angemessenen Sinn in ihrem eigenen Mund erhalte.

Nun wissen wir alle sehr wohl und können es auf der Stelle belegen, daß ein großer Teil dieses heiligen Buches sich auf unseren Herrn und Erlöser bezieht. Was zunächst von David gesagt ist und seinen Werken, Prüfungen und Leiden in der Sache Gottes, was von Salomon gesagt ist und seiner Herrlichkeit, und außerdem vieles, was mehr oder weniger direkte Prophetie ist und nicht nur einen vorbildlichen Charakter hat, ist erfüllt in Christus. So hoch wir auch das Andenken des hl. David ehren, eine solche Verehrung würde es doch nicht rechtfertigen, daß wir sein Andenken dem aller Heiligen vorziehen und ihn allein nennen in unseren täglichen Andachten. Wir wissen aber wohl, wenn wir den 22. oder den 69. oder den 109. Psalm lesen, daß wir nicht von Davids Prüfungen lesen, die erledigt und vorbei sind, sondern von dem Mittler- und Sühnewerk dessen, der immer lebt, ein Priester für immer nach der Ordnung des Melchisedek. Und in gleicher Weise lesen wir im 2., 45. oder 72. Psalm vom Triumph und von der Erhöhung unseres Herrn und Erlösers, und nicht von der der Könige Israels.

Und weiter: vieles, was auf den ersten Blick in keinem Zusammenhang mit den großen Wahrheiten zu stehen scheint und von dem wir auch nicht sicher sagen können, daß es sich darauf bezieht, kann doch zweifellos von einem frommen Geist so ausgelegt werden, und zwar aus seinem eigenen innigen Verstehen heraus und durch eine fortwährende Betrachtung der Einzelheiten der Geschichte Christi. Aber dies ist zugestandenermaßen

noch kein hinreichender Grund, die Andachten der jüdischen Kirche zu verwenden, nur weil sie eine solche Erklärung zulassen. Überdies gibt es schließlich große Teile der Psalmen, von denen man nicht sagen kann, daß sie eine solche Deutung überhaupt vertragen, weil sie nicht weiter oder zu einem Ende führt oder sich nur zwischen den Zeilen ergibt. Und schließlich gibt es solche Psalmen, die, wenn sie als christliche Andachten angesehen werden sollen, eine andere Deutung erfordern, und zwar eine natürlichere, die auf der Hand liegt und gleichförmiger ist. Ein großer Teil der Psalmen zum Beispiel erschöpft sich in Klagen, Bitten, Hoffen bezüglich bestimmter Dinge. Was ist aber der christliche Sinn all dessen? Ich meine, was denkt sich ein Christ dabei, wenn er diese Worte gebraucht?

Andrerseits besteht und muß die Andacht eines Christen in hohem Maße aus Klagen, Bitten und Hoffen bestehen. Welchen Sinn macht es also, die Psalmen zu Kanälen seiner Andacht zu machen, wenn sie nicht gläubig jenes Klagen, Bitten und Hoffen des Christen ausdrücken?

Was meinen wir zum Beispiel, wenn wir mit den Worten des Textes sagen: »Herr, Du hörst die Bitten der Elenden; ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr sie erhört, um Recht den Waisen und Armen zu verschaffen, damit die Menschen sich nicht mehr gegen sie erheben mögen«?

Entweder sind die Psalmen immer anwendbar auf den jeweiligen Zustand der christlichen Kirche, oder es ist nicht einzusehen, warum sie zu allen Zeiten einen so notwendigen Teil ihrer Andachten gebildet haben. Viele spüren dies, verstehen aber nicht, was der heutige Sinn der Psalmen ist, und befürworten deshalb ihre Abschaffung.

Fraglos ist doch ein bemerkenswerter Nachweis für die substantielle Übereinstimmung und die Einheit der christlichen und der jüdischen Kirche dadurch vorhanden, daß sich in

der christlichen Kirche die jüdischen Gebete fortsetzen. Denn was ist Religion anderes als Anbetung? Welche Änderungen wir auch immer im Sinne des Buchstabens treffen, sie können ihn doch nicht umkehren; sie können den Buchstaben erweitern, aber sie können keinen widersprechenden Sinn in ihn einführen; die Substanz der in ihnen ausgedrückten Ideen muß dieselbe bleiben. Dieses sollte von denen ernsthaft bedacht werden, die gewisse Riten und Gebräuche als jüdisch verwerfen. Ehrfurcht vor geheiligten Orten, Beobachtung von heiligen Tagen, die Annahme eines peinlich genauen Zeremoniells und ähnliches. Schließlich gibt es in unseren überkommenen Gebetsformen nichts, was jüdischer wäre, als der Gebrauch der Psalmen. Wenn wir genau dieselben Gebete und Loblieder gebrauchen können, die Gottes früheres Volk gebraucht hat, dann ist nicht einzusehen, warum wir nicht Zeremonien, wenn auch nicht dieselben, aber - wie ihnen von Gott gegeben - doch ähnliche übernehmen können. Wenn die Psalmen einen christlichen und geistlichen Sinn haben, ist nicht einzusehen, warum nicht auch Riten und Zeremonien geistig vollzogen werden können.

Nachfolgend wollen wir nun untersuchen, in welchem Sinn wir Christen die Psalmen in unseren Andachten zu verwenden haben.

Nun, wenn wir uns vor Augen halten, was uns die Schrift über die christliche Kirche als das Reich Gottes auf Erden lehrt, wenn wir bedenken, was die Kirche ihrem Wesen nach ist, so sollten wir unter diesem Umstand, so glaube ich, sehen, daß die Psalmen keine fremde, sondern eben die Sprache sprechen, die ihre natürliche ist, daß wenn Isaias ihr die Form, dann David ihr die Stimme gegeben hat, daß die beiden inspirierten Verfasser in Harmonie miteinander waren, - und abermals, mit den vier Evangelisten und dem eigenen Bericht unseres Herrn vom Reiche der

Heiligen, wie er von ihnen aufgezeichnet wurde.

Denn was ist dieses Königreich, das ich schon beschrieben habe? Ein universales Reich ohne irdische Waffen, zeitliche Ansprüche ohne zeitliche Sanktionen, ein Anrecht zu herrschen ohne Zwangsgewalt, eine fortdauernde Tendenz zu erwerben und mit einem fortdauernden Ausgesetztsein, enteignet zu werden; Stärke des Geistes mit Schwäche des Leibes. Was wird das Schicksal eines solchen Reiches in der Welt sein? Seine Verfolgung! Verfolgung ist das Merkmal der Kirche; vielleicht das dauerhafteste und bleibendste von allen. Die Welt ist stark! Männer der Welt haben die Waffen der Welt. Sie haben das Schwert, sie haben Heere, sie haben Gefängnisse, sie haben Ketten, sie haben wilde Leidenschaften. Die Kirche hat nichts davon und beansprucht trotzdem das Recht zu herrschen, zu lenken, zu tadeln, zu ermahnen, anzuklagen, zu verurteilen. Sie verlangt den Gehorsam der Mächtigen; sie bietet den Hochmütigen die Stirn; sie durchkreuzt den Weg der Eigenwilligen; sie unternimmt die Verteidigung der Armen; sie nimmt die Gaben der Welt an und wird in deren Verwaltung verwickelt. Und doch ist sie in der Gewalt eben dieser Mächtigen, Hochmütigen und Eigenwilligen, die sie schlecht behandeln und berauben können. Ist dies nicht eine allzu große Versuchung für die sündige Natur, als daß sie widerstehen könnte? Kann es anders sein, daß ein Reich, das so hohe Ansprüche hat, das so vieles lehrt, jedoch so wenig dem widerstehen kann, was den Hochmut der Welt reizt, was ihre Begierde entflammt, was ihren Zielen zuwiderläuft, was ihr Gewissen in Schrecken versetzt, dabei jedoch über nicht mehr zu seiner Verteidigung verfügt als über Drohungen? Ein Reich, das mit unsichtbarer Strafe und unsichtbarer Belohnung zu tun hat und dessen einzige Waffe ist, was eine ungläubige Welt Priesterlist nennt? Ist es nicht so, daß ein solches

Reich zur Beute und zum Spielball der Welt wird?

Außerdem war das Senfkorn, klein und verachtet wie es ist, dazu bestimmt, sich auszubreiten und zu wachsen, zu wachsen trotz aller Macht der Welt. Das ist eine deutliche Herausforderung. Was reizt und ärgert die Stolzen, die selbstbewußt eine hohe Stellung in der Welt einnehmen und über große weltliche Macht oder Einfluß verfügen, die Waffen besitzen und die Huldigung der Welt genießen, mehr als zu entdecken, daß eine verachtete Lehre ihnen zum Trotz durch Mittel wächst, die sie nicht ausfindig machen können, und sich durch Kräfte vervielfacht, die sie nicht erklären können? Das war das Wesen des Triumphes der Kirche über das Heidentum. Und was der Gegentriumph des Heidentums über die Kirche sein würde, war schon vorher klar. »Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.« Die Kirche machte Fortschritte, und die Welt verfolgte sie. Das Reich wurde aufgerichtet, aber es wurde aufgerichtet unter Verleumdung, Mißhandlung, Leiden, mit viel Schwäche, Furcht und Zittern. Dieses Reich triumphierte als Kirche, aber es litt mit seinen Gliedern. Dies ist immer sein Los in unterschiedlichem Ausmaß gewesen. Die Zeit der Märtyrer ist wohl fast vorüber; aber es gab wohl kaum einen Heiligen, der nicht auf seine Weise ein Bekenner gewesen ist. Kaum einer von ihnen hat recht gehandelt, ohne die Welt herauszufordern, ihm Unrecht zu tun. »Alle die gottselig leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden«, sagt der hl. Paulus. Und unser Herr sagt: »Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und lügnerisch alles Böse gegen euch sagen um meinetwillen.«

Aber nun wieder zu den Psalmen. Wenn die Kirche so ist, wie sie beschrieben worden ist, wenn sie groß ist und sich weiter ausbreitet, ist sie doch immer dem Angriff ausgesetzt; wenn sie stark ist, ist sie doch immer auch

schwach, schwach aus sich und stark im Herrn, immer verfolgt, jedoch immer gesegnet und begünstigt. - Seht ihr nicht, daß der Tenor des Buches der Psalmen höchst genau und bis ins Einzelne die Gefühle ausdrückt, die die Kirche unter solchen Umständen haben muß? Die Kirche ist heilig und die Kirche ist waffenlos. Was sind aber die Psalmen von Anfang bis Ende, wenn nicht ein Flehen zu Gott, dem Armen und Notdürftigen zu helfen und den Gerechten zu rechtfertigen? Genau die Bitten, die vorzubringen die Kirche so dringend Ursache hat.

Sie enthalten zwei Hauptideen: die Niederlage der Feinde Gottes, aber auch das Leiden des Volkes Gottes. Ich will jetzt einige längere Stellen zitieren, um zu illustrieren und zu beweisen, was ich gesagt habe, d.h. nicht nur herausgerissene Texte, von denen wir alle wissen, daß sie prophetischer Natur sind oder auf die großen Ereignisse des Neuen Testaments hinweisen, sondern solche Gebete und Wünsche, wie sie fortwährend vorkommen, und zwar in einem Zusammenhang, der nicht bloß auf die Geschichte unseres Herrn angewandt werden kann; die eines Sinnes bedürfen, wenn sie von Christen benützt werden sollen, und die auch einen hinreichenden erhalten, wenn wir die Kirche des Evangeliums so anschauen, wie ich es eben dargestellt habe.

I. Wenn wir einerseits die Psalmen singen, so triumphieren wir im Frohlocken der Kirche über die Macht dieser Welt. »Gott ist in Juda bekannt, in Israel ist Sein Name herrlich.« Was ist mit Israel gemeint, wenn nicht das erwählte Volk, eben wir Christen? Der Psalm muß sagen, daß der Name Gottes groß ist in uns; sonst, warum lesen wir die Psalmen? Gehen wir weiter. »Zu Salem ist Sein Gezelt und Seine Wohnung in Sion, daselbst zerbricht Er die Pfeile des Bogens, Schild, Schwert und Streit. Du bist herrlicher und mächtiger denn die Raub-Gebirge.« Die Welt ist erfüllt mit Raub, Plünderung, Gewalt,

Grausamkeit, ausgenommen soweit sie christlich ist. Alle Reiche der Welt, alle Mächte, ausgenommen soweit sie christlich sind, ausgenommen soweit sie nach christlichen Prinzipien handeln, sind kaum mehr als blutige Aufrührer gegen Gott. Gegen diese erhebt sich Gott; Er erhebt sich gegen diese immer; gegen diese steht Er auf, heute, wie zu allen Zeiten: gegen alle Menschenmacht, die Ihn nicht anerkennt und sich nicht vor Ihm beugt. Und das Volk und das Reich, das Ihm, oder besser, wie der Prophet sagt, Seiner Kirche nicht dienen will, »wird untergehen«. Weiter heißt es: »Die Stolzen sind beraubt, sie haben ihren Schlaf geschlafen; und alle Krieger ließen ihre Hand sinken. Vor deinem Drohen, Gott Jakobs, sinken in Schlaf Roß und Wagen.« Sollen wir fragen, wie dieses heute sich erfüllt? Haben wir nicht in unseren Zeiten gesehen, oder sahen nicht unsere Väter eine große antichristliche Macht in der Welt gegen die Religion und im besonderen gegen die Kirche Christi sich erheben? Und schien diese Macht ihres Erfolgs nicht sicher zu sein? Und doch: ist sie nicht, trotz aller Drohungen und Triumphes untergegangen, hat nichts zurücklassen außer den Ägyptern an der Meeresküste und einem bißchen Staub und Asche, über die ihre Verehrer wehmütig sich klagend beugen? Aber das ist nur ein Beispiel dafür, was in jeder Zeit sich ereignet, der Triumph der Kirche über die Welt. „Du bist furchtbar. Wer kann vor Dir stehen, wenn Du zürnst? Wenn Du das Urteil hören läßt vom Himmel, so erschrickt die Erde; sie wird still, wenn Gott sich aufmacht zu richten, um allen Elenden auf Erden zu helfen.« Die Sanftmütigen der Erde werden die Erde besitzen, denn ihnen ist verheißen, daß sie sie »erben« sollen. »Der Grimm der Menschen wird sich kehren zu Deiner Ehre, und wächst ihr Grimm, so wird er Deine Rüstung.... Er nimmt den Fürsten den Mut, und wunderbar ist Er unter den Königen dieser Erde.«

Ferner: Derselbe Triumph des Namens Gottes in Seinem erwählten Volke über die Mächtigen der Erde wird im 93. Psalm ausgesprochen: »Herr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor die Wellen. Die Wogen des Meeres sind groß und rauschen gewaltig, der Herr aber in der Höhe ist gewaltiger.«

Oder im 82. Psalm: »Gott steht in der Gemeinde der Fürsten; Er ist Richter unter den Göttern«, d.h. unter den Fürsten und Herrschern. »Wie lange wollt ihr unrecht richten und die Person der Gottlosen vorziehen? Schaffet Recht den Armen und den Waisen, und helfet den Elenden und Dürftigen zum Recht. Errettet den Geringen und Armen und befreit ihn aus der Gewalt der Gottlosen.« Hier spricht die Kirche in ihren Andachten zur Welt, um die großen Männer zu ermahnen und die, welche reich sind in dieser Welt, gerecht, unparteiisch und barmherzig zu sein, die Armen, Notdürftigen und Verzweifelten zu verteidigen. Das sind zwei ihrer besonderen Aufgaben, aber sie wollen nicht gehorchen: »sie lassen es sich nicht sagen und achten es nicht; sondern gehen immer weiter im Finstern.« Demgemäß endet der Psalm: »Erhebe dich, o Herr, und richte Du den Erdkreis; denn Du bist der Herr aller Heiden«: was nichts anderes heißt, als Gott anzurufen, daß Er Sein Reich über alle Länder ausbreiten möge.

Andere Zeichen des Triumphes der Überlegenheit des auserwählten Volkes über die Mächte der Erde sind auch folgende: »Er unterwirft uns die Völker und zwingt die Nationen unter unsere Füße Die Fürsten der Völker sind vereinigt unter dem Volke des Gottes Abrahams.« Und: »Groß ist der Herr und hochgerühmt in der Stadt unseres Gottes auf seinem heiligen Berge. Schön ragt empor der Berg Sion, er ist die Freude der ganzen Erde ... Gott ist in ihren Palästen bekannt, als ein sicherer Schutz. Denn siehe,

die Könige der Erde waren versammelt und sind miteinander vorübergezogen. Sie haben sich verwundert, da sie solches sahen; sie haben sich entsetzt und sind niedergestürzt ... Umrundet Sion«, d. h. die Kirche Christi - »und zählet seine Türme. Achtet wohl auf seine Mauern, durchwandelt seine Häuser, auf daß ihr es erzählet euern Nachkommen.« Und: »Jerusalem ist gebaut, als eine Stadt, einig in sich ... Dort stehen die Stühle zum Gericht, die Throne des Hauses David ... Friede sei in deinen Mauern und Fülle in deinen Palästen.« Und: »Der Herr hat Sion erwählt und will daselbst wohnen. Dies ist meine Ruhe ewiglich, hier will Ich wohnen, denn es gefällt mir wohl.« Wer oder was ist Sion? Woran denken wir, wenn wir diesen Psalm lesen und sagen: »Der Herr hat Sion erwählt.«? Wir meinen die Kirche, welche Er errichtet hat, als Er von uns ging. Der Psalm spricht dann von David - mit dem, in gleicher Weise, Christus gemeint ist: »Seine Feinde will Ich mit Schande kleiden; aber über Ihm soll blühen Seine Krone.«

II. Soviel zu dieser Seite. Aber wenden wir uns nun dem anderen Aspekt des Reiches Christi zu, welcher uns in den Psalmen viel häufiger nahegebracht wird und auf den ich hauptsächlich die Aufmerksamkeit lenken möchte: Der leidende, unruhige Zustand, der in dieser Welt naturgemäß ein Reich befällt, das so groß, so aggressiv, so wachsend, so erhaben und gebieterisch, jedoch so bar aller Waffen der Welt ist. Es provoziert Verfolgungen zu allen Zeiten, sowohl aufgrund seines Anspruches als auch seiner Schwäche.

1. So also schreien wir zu Gott gegen unsere Feinde. »Wenn die Gottlosen, meine Widersacher und Feinde, gegen mich angehen, mein Fleisch zu essen, müssen sie stolpern und fallen. Wenn auch ein Heer gegen mich aufgestellt würde, so fürchtet mein Herz sich dennoch nicht. Wenn sich ein Krieg wider mich erhebt, so verlasse ich mich auf Ihn ... Herr, weise mir Deinen Weg und leite mich

auf der rechten Bahn wegen meiner Feinde.« Und: »Bewahre mich vor dem Fuß des Stolzen und die Hand der Gottlosen strecke mich nicht nieder.« Und: »Fremdlinge stehen gegen mich auf, und Tyrannen trachten nach meiner Seele und haben Gott nicht vor Augen.« Und: »Meine Feinde wollen täglich mich verschlingen, denn viele sind es, die gegen mich kämpfen, o Allerhöchster.« Und: »Verbirg mich vor der Versammlung der Trotziges und vor dem Aufstand der Übeltäter.« Sind die Psalmen toter Buchstabe oder sind sie Geist? Gebrauchen wir sie nur als Form oder als die Sprache unseres Herzens? Geben wir ihnen einen Sinn, wenn wir sie gebrauchen, dann sicherlich den, daß die Kirche immer Streitbar ist, immer im Krieg, niemals in Ruhe, niemals eines Sinnes mit der Welt, niemals sicher vor ihrem Haß, ihrer Bosheit und Gewalt. Und ihr werdet bemerken, daß im besondern die Stolzen und die tyrannisch Gesinnten ihre Feinde sind. »Bewahre mich vor dem Fuß des Stolzen...« »Tyrannen trachten nach meinem Leben.« »Es sitzen auch die Fürsten und reden wider mich.« ... »Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen ... « »Die Stolzen haben mich verlacht ohne Maß...«, »die Stolzen erdichten Lügen wider mich ...«, »die Stolzen graben mir Gruben ...« »Die Fürsten verfolgen mich ohne Ursache.«

2. Dann tragen wir dem allmächtigen Gott unsere Verlassenheit vor: »Du läßt uns gegessen werden wie Schafe und zerstreuest uns unter die Heiden. Du verkaufst Dein Volk für nichts und nimmst keinen Preis dafür.« »O Gott, warum bist Du uns so fern und warum brennt Dein Zorn so heiß gegen die Schafe Deiner Weide? Denk an Deine Gemeinde, die du vor alters erworben und erlöst hast!« Denn wenn das Reich der Heiligen als Ganzes sich auch ausbreitet und blüht, so ist es doch Rückschlägen aller Art ausgesetzt, Schismen, dem Abfall sowie Verlusten in seinen einzelnen Teilen.

3. Weiterhin klagen wir über unsere Gefangenschaft. »Wer soll Israel erretten vom Sion her? Wenn der Herr die Gefangenschaft seines Volkes wendet, dann wird Jakob jubeln und Israel glücklich sein.« »Daß doch Israel Erlösung zuteil würde vom Sion! Ach, daß der Herr Sein Volk aus der Gefangenschaft erlöste!« »Herr, wende unsere Gefangenschaft, wie du die Flüsse wendest im Süden!«

4. Die Psalmen sagen auch viel über die Armen und Notdürftigen, und wie Gott sie schützt vor der Bosheit der Menschen. »Der Herr ist ein Verteidiger der Unterdrückten. ... Der Arme wird nicht ewig vergessen sein, der Geduldige, der in Demut ausharrt nicht für immer vergehen. Erhebe Dich Herr, daß die Menschen nicht übermächtig werden!« »Der Gottlose verfolgt den Armen zu seinem Vergnügen... der Arme vertraut auf Dich, Du bist der Verlassenen Helfer.« Und dann: »Herr, Du hörst das Verlangen der Armen ... daß Du Recht schaffst den Waisen und Armen, damit der Mensch dieser Welt sich nicht mehr über ihn erhebe.« »Herr, sie zerschmettern Dein Volk und plagen Dein Erbe ... der Herr wird Sein Volk nicht verstoßen, noch Sein Erbe verlassen.« »Unsere Seele ist voll vom verächtlichen Vorwurf der Mächtigen und Verachtung der Stolzen.« Betrachtet nun den Zustand der Christenheit durch viele Jahrhunderte, als wilde Barbarenstämme sich über sie ergossen, oder sich in ihrem Territorium festsetzten; oder als tyrannische Könige und Adlige ihr Volk bedrückten oder sich gegen ihre Lenker und Hirten erhoben; oder als Gewalt, sei es von Barbaren oder Regierenden, in ihre geheiligte Zurückgezogenheit einbrach, ihre Heiligen oder emsigen Insassen mißhandelte und das Werk und die Früchte von Jahren ruhigen Fleißes vernichtete; und sagt dann, ob nicht das Buch der Psalmen gerade das Buch ist, welches all diese so unterschiedlich versuchten, jedoch gleich hilflosen Menschen wählen würden,

weil es treffender als jedes andere ihre Sorgen und ihren Glauben, ihre Gebete und ihre Hoffnungen zum Ausdruck bringt?

5. Noch einmal: Die Psalmen sprechen im besondern von den Gerechten, die in Not sind, treten für sie ein und harren ihrer Erlösung. »Die Gerechten schreien zum Herrn und er erhört sie.« »Ereifere Dich nicht über die Bösen; sei nicht neidisch auf die Übeltäter. ... Die Gerechten werden das Land erben und ewig dort wohnen.« »Ich war betrübt wegen der Sünder, als ich sah, daß es den Bösen so gut ging. ... Wie werden sie so plötzlich zunichte, sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken.« »Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Zeder des Libanon.« »O Herr, schaffe Recht den Guten und denen, die treuen Herzens sind!« Ist es nun nicht geradezu ein Charakterzug der christlichen Kirche, nicht nur daß sie verleumdet wird, verhöhnt, mißhandelt durch die Welt, sondern daß ihr all dieses zustößt, *weil* sie heilig ist - um ihrer Gerechtigkeit willen?

So sehen wir also alles in allem, daß in den Psalmen durch Vorwegnahme der Bedürfnisse der christlichen Kirche eine ganz wunderbare Fürsorge getroffen worden ist. Es ist das Andachtsbuch, dessen sie bedarf, und so ist es auch immer verwendet worden; vorausgesetzt, sie ist so groß und so schwach, ein so mächtiges Königreich, das aber nicht von dieser Welt ist, wie die Propheten und Evangelisten sie beschrieben haben.

Nun liegt es freilich auf der Hand, hier den Einwand zu machen: - *wir* werden nicht verfolgt; für *uns* ist der Gebrauch der Sprache der Psalmen unreal. Christen in unserem eigenen glücklichen Lande haben alles so, wie sie es wünschen. Das Bekennen des Evangeliums ist eine Ehre, seine Ablehnung eine Schande. Entweder sind wir also nicht ein Teil des Reiches Gottes, oder dieses Reich ist nicht so, wie die Evangelien, die Propheten, die Psalmen es beschreiben. Viele Ant-

worten sind auf diesen Einwand möglich.

1. Zuerst einmal ist es nicht notwendig, daß alle Teile der Kirche gleichzeitig verfolgt werden, weder, um die Schrift zu erfüllen, noch, um den Gebrauch der Psalmen zu rechtfertigen. Sie leidet in ihren verschiedenen Teilen zu verschiedenen Zeiten. Wir haben unsere Prüfungen früher gehabt; und andere Teile der Kirche leiden heute unter ähnlichen oder noch schlimmeren Bedrängnissen. Wenn wir Glieder des *einen* Leibes Christi sind, müssen wir natürlich mit den übrigen fühlen, wenn sie verfolgt werden, in welchem Teil der Welt sie auch sind, und wir müssen ihrer in unseren Gebeten gedenken. Es nützt auch nichts, zu sagen, daß wir uns im Glauben von ihnen unterscheiden: was hat das für eine Bedeutung in einer Frage der Liebe? Entweder ist das Christentum in England isoliert oder nicht; wenn ja, hat Christus keine katholische Kirche mehr, und dann haben sich die Prophezeiungen für uns nicht erfüllt; oder die Kirche existiert auch in andern Ländern, und dann sind wir verpflichtet mitzufühlen in den Nöten, denen dort Christen um des Namens Christi willen ausgesetzt sind.

2. Aber selbst in diesem Lande ist die Kirche Christi trotz ihres augenblicklichen Gedeihens in Gefahr, wie man klar erkennen kann. Wer zählt die Zehntausende und Hunderttausende, die unsere Kirche fliehen, als sei sie antichristlich, oder die sie hassen, weil sie christlich ist und ihren Fall wünschen? Gibt es da keinen Kampf in diesem Land zwischen Kirche und Welt? und kein Übelwollen, keinen Hohn, keinen Unglauben, keine Verleumdung; keine Wahrscheinlichkeit oder zum mindesten Möglichkeit einer offenen Verfolgung, obwohl diese Verfolgung durch Gottes Gnade bislang ausbleibt? Betrachtet unsere großen Städte und bedenkt, was für eine Geißel Gottes über unsere viele Sünden sie in seinem Zorn sein könnten, wenn Er nicht so barmherzig wäre.

3. Weiter aber, wenn wir nicht alle in der La-

ge sind, die Worte der Psalmen zu gebrauchen, wenn wir zu glücklich und zu sicher sind, in zu großem Überfluß und zuviel Ehre leben, um sie natürlich zu gebrauchen, - ist es dann nicht möglich, daß wir insoweit wirklich eines Zeichens der Kirche ermangeln? Ist nicht zu befürchten, daß die Welt uns freund ist, weil wir Freunde der Welt sind? Das ist kein neues oder fremdartiges Ereignis in der Geschichte des Evangeliums. Es ist nicht unserer Zeit oder unserem Lande eigentümlich; es ist die große Krankheit der Kirche zu allen Zeiten. Welche Verdorbenheit der Lehre es zu besonderen Zeiten und Orten gegeben haben mag, keine Verdorbenheit ist so groß gewesen wie diese praktische, die mehr oder weniger in allen Zeiten und Orten existiert hat: Gott zu dienen um des Mammons willen; die Religion zu lieben aus Liebe zur Welt. Und was uns anlangt, so fürchte ich, daß es nicht bloß Worte sind, wenn ich sage, daß es keine Zeit gab, in der sie verbreiteter war; keine Zeit, in welcher die Kirche so viele oberflächliche Mitglieder hatte, d.h. so viele Menschen, die sich als ihre Mitglieder erklären, obwohl sie wenig oder nichts über den wirklichen Sinn dieser Zugehörigkeit wissen, und aus Gründen, die weder religiös noch richtig sind in der Kirche bleiben. Um nur eine klärende Frage zu stellen: Was meint ihr, wie viele Unterstützer der heiligen Kirche Christi unter uns übrigblieben, wenn es sich herausstellte, daß ihre Sache nicht die Sache der Ordnung sei, wie es heute der Fall ist, sondern die Sache der Unruhe und Störung der Ordnung, wie es war, als Christus kam und Seine Apostel predigten? Das war der Aufschrei der Juden von Thessalonich gegen den Heiligen Paulus und den heiligen Silas: »Diese, die den ganzen Erdkreis aufwiegeln, sind auch hierher gekommen.« Ist es nicht sonnenklar, daß die Mehrzahl der Menschen, die die Kirche in ihren legalen Vorrechten unterstützen, dies nicht so sehr tun, weil sie um das Reich

der Heiligen Sorge tragen, als vielmehr weil sie meinen, daß der Zusammenbruch unserer bürgerlichen Institutionen mit ihrem Zusammenbruch einhergehen würde? Ich sage nicht, daß sie keine Liebe zur Kirche hätten, aber sie haben eine viel größere Liebe zum weltlichen Wohlergehen. Sie haben genau so viel mehr Liebe zur Welt als zur Kirche, daß sie, ständen der Friede der Welt und das Wohlergehen der Kirche gegeneinander, auf die Seite der Welt gegen die Kirche treten würden. So wie die Sache steht, sehen sie, daß der Einfluß des Evangeliums auf der Seite der guten Ordnung steht; daß es die Tendenz hat, die Menschen zu zufriedenen und gehorsamen Untertanen zu machen; daß er die niederen Stände von Aufständen abhält; daß er einen festen Halt gegen Rebellion, Aufstand, Verschwörung, Tumult und Fanatismus bietet; daß er der beste Garant der Sicherheit des Privateigentums ist. Das Evangelium tut alle diese Wohltaten; es sind Wohltaten; und wir können mit Recht dafür dankbar dafür sein. Aber eine große Zahl bekennender Kirchenleute halten sie für die eigentlichen Wohltaten des Reiches Christi und kümmern sich wenig um die unsichtbaren und geistlichen Segnungen, welche seine wahren und eigentlichen Gaben sind. Blickt euch um und schaut auf unsere politischen Parteien, unsere Literatur, unsere Wissenschaft, unsere Zeitungen: ist es nicht zu offensichtlich, um noch eines Beweises zu bedürfen, daß die Religion vor allem darum geachtet wird, weil sie die Tendenz hat, dieses Leben glücklicher zu machen, und nützlich ist zum Schutz unserer Person, unseres Eigentums, unserer Vorteile und Stellung in der Welt? Kann irgendeiner Lehre in den Augen der Gesellschaft ein größeres Makel anhaften, als daß sie asozial sei, oder daß sie beschwerlich, finster oder unzeitgemäß sei? Kein Wunder also, daß uns die Worte inspirierter Psalmisten, die der Trost der Kirche zu jeder Zeit waren, unwirklich erscheinen, wäh-

rend wir inmitten dieser ernsthaften Verdorbenheit stehen. Laßt uns nur die Liebe zur Welt ablegen und den Geboten unseres Herrn und Seiner Apostel folgen, und laßt uns dann in kurzer Zeit sehen, wo wir uns befinden sollten und was die Lage der Kirche dann wäre.

Unterdessen bleibt, ob wir es glauben wollen oder nicht, wahr, daß die Kraft der Kirche, wie stets zuvor, nicht im irdischen Gesetz oder menschlicher Haltung oder im bürgerlichem Stand, sondern in ihren eigenen Gaben liegt; in jenen großen Gaben, die unser Herr Seligkeiten nannte. Selig sind die Armen im Geiste, die Trauernden, die Sanftmütigen, die nach Gerechtigkeit dürsten, die Barmherzigen, die reinen Herzens sind, die Friedfertigen, die Verfolgten.